

Buß- und Betttag 2018 (Jesaja 1, 10-17)

Liebe Gemeinde!

Volkstrauertag – Buß- und Betttag – Toten- oder Ewigkeitssonntag, das sind die Novemberfeiertage, die unser Kirchenjahr beschließen.

Innerhalb einer Woche setzen wir uns mit Buße, Trauer, Tod und Auferstehung auseinander: Wir stellen uns unserer Schuld als deutsches Volk. Wir trauern um die Opfer von Gewaltherrschaft und Kriegen – in diesem Jahr besonders um die 17 Millionen Toten des 1. Weltkrieges, der vor 100 Jahren zu Ende ging. Wir denken an unsere eigene Sterblichkeit. Wir gedenken der Verstorbenen in unserem Familien- und Freundeskreis und in den Kirchengemeinden. Bei alledem richten wir uns auf die Ewigkeit aus. Wir versichern uns der Hoffnung, dass wir vom Tod nicht endgültig vernichtet werden. Wir stellen uns auch unserem persönlichen Versagen in unserem privaten Leben. Und wir verdrängen die Schuldverstrickungen unserer Kirche nicht mehr -aktuell die sexualisierte Gewalt, mit der die Seelen von Kindern und Jugendlichen verletzt oder zerstört wurden.

Bei alledem trägt uns die Glaubensgewissheit, dass Schuld, Trauer und Tod nicht das endgültige Urteil über unser Leben sind – wir hoffen vielmehr auf deren Überwindung! Wir hoffen auf Vergebung und Neuanfang. Wir hoffen auf die Auferstehung der Toten. Wir hoffen auf Gottes Reich in Ewigkeit. Diese Hoffnung führt zu einer Lebenshaltung, die Martin Luther in der ersten seiner 95 Thesen so beschrieben hat: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: ‚Tut Buße‘ (Matth. 4, 17), hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.“

Nun hat das Wort Buße, liebe Gemeinde, für viele Menschen keinen guten Klang. Es klingt nach Strafe, nach Übungen, die uns mit Zwang auferlegt werden. Und so wurde „Buße“ ja auch oft genug missverstanden und missbraucht! Biblisch gesehen zielt Buße aber auf etwas ganz anderes: auf Veränderung zum Besseren, auf Befreiung aus üblen Verstrickungen, auf Umkehr von den Wegen des Todes auf die Wege zum Leben!

Ein Tag der Hoffnung soll der Bußtag sein - und ein Tag der Ermutigung! Die frohen Botschaften dieses Tages lauten: Es muss nicht alles so weiterlaufen wie es läuft! Veränderungen sind möglich. Sogar wir selbst können uns ändern, trotz aller eingeschliffenen Gewohnheiten, trotz unserer Festlegungen durch Herkunft und Geschlecht, Beruf und Lebensort, durch gute und schlechte Erfahrungen.

Martin Luther hat das so gesagt: „Das christliche Leben ist nicht fromm sein, sondern fromm werden, nicht Gesundheit, sondern ein gesund werden, nicht Sein, sondern ein Werden, nicht Ruhe, sondern eine Übung. Wir sind es noch nicht, wir werden es aber sein. Es ist noch nicht getan und geschehen, es ist aber im Gang und Schwang. Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg...“

Ein Tag der Verheißung und ein Tag der Hoffnung ist der Buß- und Betttag. Das ist das Erste, was heute zu sagen ist!

Zum Zweiten: Buße ist mehr als eine spirituelle geistliche Übung. Buße im biblischen Sinn verlangt von uns auch eine Neuausrichtung in unserem Alltagsleben. Unsere persönliche Frömmigkeit und die Gottesdienste der Gemeinden lassen sich nicht von unserer Verantwortung in Gesellschaft und Politik trennen! Hören wir Gottes Ruf zur Buße, wie er uns beim Propheten Jesaja überliefert ist. Ich lese die Verse 10 bis 17 des ersten Kapitels aus dem Prophetenbuch: „Höret des HERRN Wort, ihr Herren von Sodom! Nimm zu Ohren die Weisung unseres Gottes, du Volk von Gomorra! Was soll mir die Menge eurer Opfer? Spricht der HERR. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fettes von Mastkälbern und habe

keinen Gefallen am Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke. Wenn ihr kommt, zu erscheinen vor mir – wer fordert denn von euch, dass ihr meinen Vorhof zertretet? Bringt nicht mehr dar so vergebliche Speisopfer! Das Räucherwerk(also Weihrauch) ist mir ein Gräuel! Neumonde und Sabbate, wenn ihr zusammenkommt, Frevel und Festversammlung mag ich nicht! Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahresfesten;

sie sind mir eine Last, ich bin's müde, sie zu tragen. Und wenn ihr auch eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und wenn ihr auch viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut. Wascht euch, reinigt euch, tut eure bösen Taten aus meinen Augen, lasst ab vom Bösen! Lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht, führet der Witwen Sache!“

Jesajas Botschaft, liebe Gemeinde, ist kultkritisch und gesellschaftskritisch zugleich. Der Prophet verwirft das religiöse Leben seiner Zeit. Er lässt keine Form der Opfer im Tempel aus, auch nicht den Festkalender seiner Zeit. Ja sogar das Gebet des Einzelnen wird der Kritik unterworfen. Jesaja macht klar: Gott erträgt keine Frömmigkeit, die zur hohlen Form wird, weil sie Rechtlosigkeit und Willkür verdecken will. Ihm sind Gottesdienste zuwider, die Er als Verhöhnung seines Bundes mit dem Volk Israel versteht.

Gebete mit Blut an den Händen sind Ihm so unerträglich, dass er sich nur noch abwenden kann „Sodom und Gomorrha“ – diese provokative Bezeichnung muss Jerusalem sich gefallen lassen. Und wohin der Weg von Sodom und Gomorrha führte, das war bekannt.

Jesaja – wie später auch Jesus Christus – machen unmissverständlich klar:

- Gottesliebe und Nächstenliebe lassen sich nicht voneinander trennen.
- Ein Rückzug auf innerliche Frömmigkeit entspricht nicht dem Willen und der Weisung Gottes.
- Kult ohne Ethik ist Gott ein Gräuel.
- Beten und das Tun des Gerechten gehören zusammen.

Mit drei Schritten leitet Jesaja zur Buße an: Aufwachen aus dem frommen Rausch der Opfer, der Feste und der Gebete, der reinen Lobpreisgottesdienste, die den Blick auf die Realität verstellen.

Das ist das Erste. Das ist die grundlegende Voraussetzung dafür, dass es besser werden kann. Die Realität wahr-nehmen, sie aus der Perspektive Gottes sehen – so wie ER sie in seinen Geboten, in seinen Regeln für ein gelingendes Leben, dem Volk bekannt gemacht hat. Sich frei machen durch Abwendung vom Bösen ist das Zweite. Frei werden von der Herrschaft böser Taten und Gedanken in uns, selbstüchtiger Theorien im gesellschaftlichen Diskurs, die dem eigenen Vorteil dienen. Und die dem Egoismus das Kleid wissenschaftlich begründeter Notwendigkeit etwa in der Volkswirtschaftslehre umhängen: rational wird dann zu selbstüchtig, weil Menschen immer egoistisch und nie altruistisch seien! Das Böse ist wie ein Geflecht, das Menschen einfängt und gefangen hält. Neues ist nur möglich, wenn Menschen davon freierwerden wie Vögel aus den Netzen der Fänger.

Lernen steht an dritter Stelle. Neues Denken und Handeln muss gelernt und eingeübt werden. Mit dem Verstand, aber auch mit dem Herzen. Durch Bildung und Vorbild, durch Erziehung und Sozialisation. Damit wir verstehen: Gottes-Dienst besteht auch darin, Recht zu üben und Hilfe zu leisten.

In heutiger Sprache klingt das so: Im Namen Gottes fordert der Prophet soziale Gerechtigkeit – und zwar im Blick auf Benachteiligte, Arme, Flüchtlinge und Asylanten.

Und zum Dritten: Gott will uns seine Gnade und seine Liebe schenken – ohne dass wir sie uns durch unsere guten Taten verdienen müssten. Allerdings müssen wir uns auf den Weg machen, auf den Gottes Wort uns ruft.

Buße ist der Weg, auf dem Gott uns seine Gnade und Liebe immer neu erfahren lässt. Buße

ist der Weg, auf den auch Christus uns im Namen Gottes ruft.

Wie geht Buße praktisch? Was können wir dazu tun? Oder ist es Gottes Werk, dass wir verändert werden?

Buße als Zusammenwirken von Gott und Mensch beschreibt ein jüdischer Text so: „Jetzt erscheint der Mensch ... wie ein Schwimmer, der um sein Leben ringt. Er kann das Ufer nur erreichen, wenn sich ihm eine Hand entgegenstreckt. Aber der Retter kann auch nur helfen, wenn der Ertrinkende gegen den Untergang kämpft. So braucht der Mensch Gottes Gnade und ist ohne sie, nur auf seine schwache Kraft angewiesen, verloren. Aber auch Gott braucht die Anstrengung des Menschen, Reue, Buße, Wiedergutmachung. Wenn nicht der Mensch Gottes ausgestreckte Hand ergreift, kann auch Gott nicht erlösen.“

(Max Eschelbacher, zitiert nach Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext, S. 398)

Das Werben Gottes um sein Volk und die Geschichte Gottes mit allen Menschen ging nach dem Auftreten des Propheten Jesaja weiter. Es lief zentral auf das Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi zu. Sein Reden und sein Handeln ist für uns die verbindliche Interpretation der Geschichte Gottes mit Israel und allen Menschen, so wie sie im AT vermittelt ist.

Jesus Christus verstehen wir als die ausgestreckte Hand Gottes für alle Menschen! Wenn wir unseren Glauben an Jesus Christus festmachen, dann erreichen wir das rettende Ufer. Unser Handeln wird durch Christus zum Beten und Tun des Gerechten.

Im Glauben an Christus kann Gottes Geist uns auf den Weg bringen, auf dem wir Gottes Gnade und Liebe immer neu erfahren.

Dann wird dieser Buß- und Betttag für uns zu einem Tag der Verheißung und der Hoffnung. „Gott ruft noch“ (>Lied nach der Predigt!! EG 392).

Lasst uns sein Wort hören und tun!

Amen.